

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Deconom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1415

Ahrensburg, Dienstag, den 19. Juni 1888

11. Jahrgang.

Kaiser Friedrich.

Nach einer kurzen Spanne der Zeit steht das deutsche Volk abermals trauernd an der Bahre seines Kaisers! Drei kurze Monate sind erst verstrichen, seit die Nachricht von dem Tode Kaiser Wilhelm die Welt bis zu ihren fernsten Enden in Aufregung versetzte und heute schon weiß es wiederum die Welt, daß auch der zweite Kaiser des neuen Deutschen Reiches nicht mehr unter den Lebenden weilt. Kaiser Wilhelm ging dahin im höchsten, selten von Sterblichen erreichten Greisenalter, sein Sohn und Nachfolger schied aus der Welt im 57. Lebensjahre, also in einem Alter, wo ihm nach menschlicher Berechnung noch manches Lebensjahr beschieden sein konnte.

Kaiser Friedrich wurde das Opfer eines tragischen Geschicks. Bei seiner Thronbesteigung und schon längere Zeit vor derselben hatte die deutsche Nation schon das nahende „mene, tekell“ schreiben sehen, daß an die Vergänglichkeit aller irdischen Größe und Macht, an das nahende Ende erimmert und nur kurze Tage verbläbte ein schwacher Hoffnungsschimmer die verhängnisvolle Flamme schrift. 99 Tage nur, seinen Sterbetag eingerechnet, hat Kaiser Friedrich den Titel „Deutscher Kaiser“ geführt, mit dem unermesslichen Geduld hat er sein schweres Leiden getragen, mit staunenswerther Standhaftigkeit gegen die tödtliche Krankheit kämpfend, seine Regentenpflichten bis zum Verlöschen der letzten Lebenskraft erfüllt, um dann friedlich hinüber zu schlummern in das Jenseits, erlöst von aller Dual und aller Sorge des Menschenseins, die, wie Kaiser Friedrichs Schicksal abermals lehrt, auch vor den Thronen nicht Halt machen.

Der Heimgegangene ist erlöst von den schweren Leiden, mit welchen die finstere

schende, der ärztlichen Kunst spottende Krankheit seinen Körper heimgesucht und seine eiserne Natur gebrochen hat. Am Sterbebette und an der Bahre verstummen die Stimmen, die vom Parteigeiste beeinflusst, ein wenig erfreuliches Redetournee über Sein oder Nichtsein erhoben haben. Was hier erwartet, gehofft, dort gefürchtet wurde, ist gegenstandslos geworden, des Todes ernste, allgewaltige Majestät beherrscht die Gegenwart vollständig und Schweigen gebietend. Kaiser Friedrich ist dem Partehader entrückt, aber nicht dem Andenken seines jetzt um ihn trauernden Volkes, daß in ihm die Verkörperung eines Herrschers voll Milde und Herzensgüte sah.

Wenn Kaiser Friedrich auch nur kurze Zeit das Szepter des Reiches führte, wenn selbst diese Zeit, wo er die höchste Staffel menschlicher Würde und irdischer Macht erstiegen, für ihn nur eine Zeit der Dual und des Leidens war, so hat er doch in seinem Leben auch Alles erreicht, was das Geschick Sterblichen und namentlich Fürsten zu geben vermag. Ein inniges Familienglück im trauten Kreise der Seinen, den Glanz eines Standes, der zu den höchsten des Erdenrundes zählt, und kriegerischer Ruhm hat in drei Feldzügen reiche Lorbeerkränze um seine Stirne geflochten. Wenn irdisches Glück und weltliche Größe und Ruhm ihm ein erstrebenswerthes Ziel gewesen sind, so hat er es erreicht, ebenso sehr aber umleuchtet in seinem Volke sein Bild die angeborene Herzensgüte und Freundlichkeit gegen Jedermann, die Alle an ihm kannten und verehrten.

Mit Kaiser Friedrichs Tode schließt eine Epoche in der Geschichte unseres Volkes ab; er gehörte, wie sein vor kurzer Zeit heimgegangener Vater zu den Gründern des Deutschen Reiches und hat im heißen Kampfe das theure Gut der Einheit des Reiches er-

ringen helfen. Wir trauern um ihn, um den Gelben und den milden Herrscher, wir trauern um seinen vorangegangenen Vater, aber wir können mit der freudigen Hoffnung in die Zukunft schauen, daß das Werk der Heimgegangenen ihre Schöpfer weit überdauern wird, denn es wurzelt in der Kraft einer großen geeinten Nation, die keinen anderen Wunsch hat, als den, das Erreichte in Ruhe zu besitzen und in Frieden und Eintracht mit der ganzen Welt lebend, nur mit andern Völkern im geistigen Kampfe um die Palme des Sieges zu ringen. Hieran wird auch der Umstand nichts ändern, daß jetzt, nachdem der mühen Hand des entschlafenen Kaisers die Zügel des Reiches entfallen, auf zwei in vorgerückten Jahre stehende Monarchen eine junge Kraft folgt, um mit fester Hand das Staatsschiff weiter zu führen.

Die letzten Stunden des Kaisers Friedrich.

Im Laufe des Donnerstags Nachmittags war der Zustand des Kaisers eher günstiger als schlimmer. Das Bewußtsein erhielt sich voll und ungetrübt. Um ihn waren, außer den Ärzten, die Kaiserin und General von Müchle, auch der Kronprinz war in der Nähe. Da es den ganzen Tag über geregnet hatte und die Temperatur etwas gesunken war, so hatte man den hohen Patienten gegen Abend von dem Schlafzimmer an der Parkseite wieder nach dem Schlafzimmer am Sandhof gebracht. Die geistige Theilnahme des Kaisers an Allem, was ihn umgab, blieb reger. Er sprach viel auf und genoss am Nachmittag eine Apfelsine.

Der Kaiser lag die Nacht über ruhig, aber nur noch matt athmend, auf seinem Lager. Er schien in Schlummer versunken zu sein. Um keine Störung hervorzurufen, begaben sich die Familienmitglieder in die nebenan liegenden Gemächer; nur die Kaiserin wich nicht von dem Sterbenden. Die Ärzte beobachteten jeden Athemzug, jeden Pulsschlag. Etwa um 10 Uhr Abends reichte man dem Kaiser nochmals frisch gemolkene, eigens

zurecht gemachte Milch, die ihm in kleineren Quantitäten eingebläst wurde.

Die Nacht war ruhig vorübergegangen. — Um 1 Uhr hatte die Kaiserin die Familienmitglieder entlassen und war in dem dem Krankenzimmer zunächst gelegenen Gemache zur Wacht geblieben. Dr. Howell wachte ebenfalls. Der Kaiser war bei vollem klaren Bewußtsein. Gegen 1 Uhr schrieb er Dr. Howell auf: „Wie steht mein Puls? Wie sind Sie damit zufrieden?“ Dann schrieb er noch etwas, das er jedoch befehl. Gegen Morgen verschlimmerte sich der Zustand. Es traten Abwimmelungen ein, dann kamen wieder Augenblicke der Erleichterung. So kämpfte die letzte Kraft des Körpers gegen den heran nahenden Tod. Am Morgen gegen 8 Uhr war die gesammte Familie um das Krankenbett versammelt. Von Potsdam wurden Prinz und Prinzessin Heinrich und Prinz Friedrich Leopold gerufen. Der Kaiser erkannte jeden seiner Angehörigen. Am Morgen kam die Meldung, daß der Großherzog und die Großherzogin von Baden unterwegs nach Schloß Friedrichskron seien. Ferner waren erschienen: der stellvertretende Minister des königlichen Hauses, Graf zu Stolberg-Wernigerode, General von Albedyll, Der Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg, Ober-Stallmeister von Rauch, General von Pape, der Kommandant von Potsdam, General von Lindequist, sämtliche General- und Flügeladjutanten. Der Ober-Haus- und Hofmarschall Fürst Radolin, Hofmarschall Frdr. von Lynder und Hofmarschall Frdr. von Reischach waren in Permamentz. Gegen 11 Uhr erschien der Kronprinz unter den Herren und promenierte kurze Zeit mit dem Grafen Stolberg-Wernigerode auf dem Hofe vor dem Schloße, dann begab er sich in die inneren Gemächer. Um 11 Uhr 12 Min. trat die Katastrophe ein.

Kurz vor dem Hinscheiden des Kaisers wurde Prediger Perflus nach Friedrichskron beschieden und verrichtete die Gebete am Sterbelager, um welches die ganze Kaiserliche Familie versammelt war.

Von anderer Seite wird noch gemeldet: Der Kaiser verschied ohne Kampf um 11 Uhr 12 Minuten. Er liegt in seinem Bette, bis zum Munde mit einer weißen Decke verhüllt. Das fleische Antlitz des erhabenen Todten zeigt friedliche und stille Züge. Die Kaiserin ist von tiefstem Schmerz gebeugt. Prinz Heinrich befand sich im

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Ein blickendes Feuer leuchtete aus den Augen Gabriels. Es war ihr, als ob dies Wort eine Schuld von ihr genommen, die sie an jenem Manne begangen zu haben glaubte; es klang ihr wie ein Triumph. Sie riß sich frei, für immer frei von diesem Manne, und dieser Gedanke verlieh ihr neuen Mut.

„Du bist noch nicht verloren,“ rief sie mit begeistertem Tone. „Ich werde Dich retten, Vater, ich. Jetzt kann ich es Dir zeigen, daß ich Dich und Lezingen nur geküßt habe. Ich hatte meine Einwilligung nur deshalb gegeben, weil ich hoffte, daß Lezingen Dich retten werde. Ich hatte es Dir getan, um Zeit zu gewinnen, bis ich eine andere Hilfe bringen konnte, auf die Du fest und sicher bauen kannst. Nie, nie sollte Lezingen der meine werden, das war mein fester Entschluß. Lieber hätte ich mich dem Tode geweiht, als daß ich ihn vor dem Altare meine Hand gereicht. Und jetzt ist es nicht zu spät zur Rettung. — Siehe, Vater, der Mann, den Du verstoßen hast, Du verkannt, der alte Steider, er hat jene Rath gegeben, um Zeit zu gewinnen, bis das Werk ihm gelungen, das

er vor hatte, und dieses Werk ist: — das Hans Danken zu retten, ihm seine Ehre, seine Größe und seinen Ruhm zu bewahren!“

„Steider?“ fragte Danken überrascht, und für einen Augenblick tauchte eine neue Hoffnung in ihm auf, aber sie verschwand auch ebenso wieder.

„Ja, er,“ fuhr Gabriele fort. „Er wollte Dich retten. Was er sich in einem langen und mühevollen Leben erspart, was er durch eigenen Fleiß und eigene Mühen vermehrt hat, das wollte er Dir darbringen, Dir anbieten, um damit Dich und Dein Geschäft zu erretten.“

„Du glaubst, daß ich von einem Diener ein Gnadenbrod annehme?“ erwiderte Danken mit seinem früheren stolzen, bitteren Lächeln. „Du glaubst, daß ich von seiner Barmherzigkeit leben könnte! — Ja, nimmermehr, und müßte ich noch in dieser Stunde zu Grunde gehen!“

„Du wirst es, Vater,“ rief Gabriele, „Du bist verloren ohne ihn, nur er kann Dich retten, er allein!“

„So will ich lieber untergehen!“ erwiderte Danken fest und bestimmt. Und in diesen wenigen Worten prägte sich sein ganzer hartnäckiger Stolz aus, der ihn eher brechen ließ, als er sich beugte.

Dich liebt, er wird alles — alles für Dich thun und wagen.“

„Ich will seine Hilfe nicht,“ erwiderte er. „Sie käme auch zu spät, denn — denn heute oder morgen wird sich schon mein Geschick erfüllen.“

„Vater, Vater!“ rief Gabriele in höchster Angst, indem sie ihn fest mit den Armen umklammerte. „Du mußt Dich retten, denk an Dein unglückliches Kind!“

Danken war heftig erschüttert. Sein eigenes Geschick war ihm in diesem Augenblick gleichgültig, nur das Gabriels lag ihm am Herzen.

„Es ist zu spät!“ rief er und riß sich aus den Armen seiner Tochter los, um sich nicht durch die Bewegung, welche ihn ergriffen hatte, überwältigen zu lassen.

Die Sorge und Angst um das Geschick seines Kindes rief noch einmal einen schwachen Muth und Hoffnungsfunkeln in ihm wach. —

Er eilte zur Villa, schwang sich auf sein Pferd und ritt in ungestümmter Eile in die Stadt.

Was er wollte, was er thun sollte, wußte er noch nicht —, vielleicht griff der Zufall mit günstiger Hand in sein Geschick ein — vielleicht!

Er wollte noch einmal um seines Kindes willen den letzten schweren Schlag von sich abzuwenden versuchen.

In bangen Sorgen blieb Gabriele zurück. Sie war entschlossen, zur Stadt zu

eilen und ihren alten Freund Steider um Rettung und Hilfe anzuflehen, aber hatte ihr Vater nicht gesagt, daß er nie die Hilfe eines Dieners in Anspruch nehmen, sondern lieber zu Grunde gehen wolle! Sie kannte seine Hartnäckigkeit und der Gedanke daran raubte ihr den Muth.

Und wenn sie dennoch ihren Entschluß ausgeführt hätte! War der alte Steider jetzt schon im Stande, zu helfen, hing nicht alles von Hermanns Rückkehr ab?

Nie hatte sie Hermann mit einer solchen Sehnsucht erwartet, er war jetzt nicht allein mehr ihr Geliebter, er sollte nun auch der Retter ihres Vaters, sowie ihres eigenen Lebensglückes werden.

Sie blieb.

Es wäre vielleicht vieles, vieles anders geworden, wäre sie zu Steider geeilt. Aber welches sterbliche Auge kann die Zukunft durchschauen, wer ist im Stande, auch nur die Verhältnisse, welche die Gegenwart darbietet, mit richtigem Blick zu erfassen? Wer bleibt in solchem Augenblick des Unglücks ruhig genug, um den eigenen Schmerz und das eigene Herz zu verleugnen und seine Gedanken nur auf das zu richten, was Noth thut! —

Das ist ja eben das Symbol der menschlichen Schwäche, daß der Mensch stets ein ohnmächtiges Werkzeug der Verhältnisse, in denen er lebt, bleibt. Nur dem wirklichen Genie ist es vergönnt, sich eine kurze Spanne über dieselben zu erheben und einen Schritt

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Sterbezimmer, wo auch Hosprediger Rogge und Staatsminister von Friedberg anwesend waren.

Alle, welche in den letzten Tagen den hohen Leidenden zu sehen Gelegenheit hatten, schildern, wie die ganze furchtbare Leidensgeschichte der letzten Monate von seinem Angesichte abzulesen ist.

Dicht belebt von Theilnehmenden waren am Sonnabend Vormittag die herrlichen Parkwege von der Friedenskirche in Potsdam nach dem Schloß Friedrichskron.

Schon schwirren die Fittige des Todes um sein Haupt, aber der Held auf seinem Todtenbette ließ es sich trotzdem nicht nehmen, seiner zweiten Tochter, der Prinzessin Louise, welche am 14. d. M. in ihr 19. Lebensjahr eintrat, seinen letzten Glückwunsch hier auf Erden darzubringen.

„Weibe fromm und gut, wie Du es bisher gewesen. Dies ist der letzte Wunsch Deines sterbenden Vaters.“

Am den Straßenecken Berlins erschien Mittags folgende, auch im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichte Proclamation:

Der königliche Duder hat vollendet! Nach Gottes Rathschluß ist Sr. Majestät der Kaiser und König Friedrich, unser allergnädigster Herr, nach langen, schweren, mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen getragenen Leiden kurz nach 11 Uhr Vormittags zur ewigen Ruhe eingegangen.

Berlin, den 15. Juni 1888. Staatsministerium.

Zu Folge letztwilliger Verfügung Kaiser Friedrichs und auf Wunsch der Kaiserin Wittwe hat der Kaiser befohlen, daß das Leichenbegängniß nur im Beisein der engsten Familie mit vorwiegend militärischem Charakter ohne besonderes Gepränge

darüber hinaus zu thun — aber nur zu bald stößt sein Fuß an die unverrückbaren Schranken, welche dem menschlichen Geiste gesetzt sind!

Trotz aller Bemühungen Damkens und der Polizei war es nicht gelungen, irgend eine Spur von Kleuser aufzufinden.

Thätiger als beide war noch der Agent Polenz gewesen. Auch sein Erfolg war nicht glücklicher. Er hatte es an den größten Bemühungen nicht fehlen lassen, denn er haßte jetzt Kleuser mehr, als er je irgend einen Menschen gehaßt hatte.

Polenz würde vielleicht die Spur des Geflohenen aufgefunden haben, hätte er seine Nachforschungen nicht ganz im Geheimen betreiben müssen, um sich nicht selbst bloßzustellen.

Das war es, was ihn nach allen Seiten hin stürzte. Er konnte die Flucht auch nicht

am nächsten Montag früh stattfinden solle. Die befohlene Beilegung an dem feierlichen Zuge vom Schloße Friedrichskron nach der Friedenskirche zu Potsdam, wo die Beisehung der sterblichen Hülle des Kaisers Friedrich stattfand, kann auf Grund der Allerhöchsten Bestimmungen und mit Rücksicht auf die beschränkten lokalen Verhältnisse nur eine geringe, und im Vergleich zu der amtlichen Theilnahme an die Beerdigungsfestlichkeiten des Kaisers Wilhelm, nur eine sehr beschränkte sein.

Die Trauerfeier für Kaiser Friedrich fand am Sonnabend Abend in der Zapfegallerie des Schlosses Friedrichskron statt. An derselben theilnahmen das Kaiserpaar, die Kaiserin Wittwe Victoria, Prinz Heinrich und seine Familie, die gesammte Allerhöchste Familie, Militärpersonen, der engere Hofstaat und die gesammte Dienerschaft des verstorbenen Kaisers.

Am Freitag Nachmittag wurde die Leiche des verstorbenen Kaisers durch Herrn Wickersheimer und Prof. Hartmann einbalsamirt. Nach Freilegung einer großen Halschlagader wurden mittelst eines Irrigators zwei Liter der Wickersheimerschen Leichenconservirungsflüssigkeit eingegossen, die Einbalsamirung war in einer halben Stunde beendet.

Kaiserin Augusta hat es sich trotz ihres leidenden Zustandes nicht nehmen lassen, an die Bahre des verstorbenen Sohnes zu eilen; sie ist von Baden-Baden abgereist, um am Montag Morgen in Berlin einzutreffen.

Prachtvolle Blumenpenden in großer Zahl sind dem heimgegangenen Herrscher von allen Seiten gewidmet worden. Oesterreichisch-ungarische, englische, italienische und andere ausländische Blätter widmen dem Verstorbenen Artikel voll innigster Sympathie, in denen sie die leuchtenden Charaktereigenschaften Kaiser Friedrichs feiern.

Die Friedenskirche, welche die sterbliche Hülle des entschlafenen Kaisers aufnehmen soll, ist durch Friedrich Wilhelm IV. erbaut; der Grundstein wurde 1845 gelegt, die Einweihung erfolgte am 24. September 1848.

zur Anzeige bringen und gleichwohl sah er ein, daß, je länger dieselbe verborgen bliebe, der Geflohenen um so mehr Zeit gewönne. Ihm blieb nur das eine Mittel übrig, Kleusers Flucht über den Stand des Hauses Damken durch einen vertrauten Gefährten verbreiten zu lassen, er selbst konnte dann immer noch genug thun, um diesem Gerücht die allgemeinste Verbreitung zu verschaffen.

Für Damken war es auf diese Weise unmöglich, Kleusers Flucht geheim zu halten und es lag auf der Hand, daß er die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen werde, um den Flüchtling zu erreichen.

Auf diese Weise waren die verschiedensten Gerüchte in der Stadt verbreitet worden und hatten das größte Aufsehen erregt, ehe Damken selbst noch ein Wort davon erfahren. Zugleich hatte der Agent aber auch den Zweck damit verbunden, den Sturz des Hauses Damken dadurch zu beschleunigen und Damken jede Möglichkeit zu rauben, dasselbe noch einige Zeit aufrecht zu erhalten.

Was er bezweckt hatte, sah er erreicht, nur entsprach der Erfolg seinen Wünschen nicht.

So leid es auch vielen that, daß das alte Geschäft Damken, das sie stets nur als durchaus solid und reell gekannt hatten, fallen werde, mit seinem Besizer fühlten wenige Mitleid.

Nur einen Mann in der Stadt gab es, der diese Gerüchte mit tief mitfühlendem

An Kaiser Friedrichs Bahre.

Todt Kaiser Friedrich! Fortgerissen Von einem finsternen Gesicht! Der längst gehaute Augenblick Hat er so bald denn kommen müssen?

So bald! Ach! Noch die Thräne zittert, Daß Kaiser Wilhelm von uns schied. Da stehn wir — noch vom Klagen müd — Um seinen Sohn von Schmerz erschüttert.

Wohl hat die unheilschwere Wolke Seit langen Monaten uns bedroht, Doch nun, da Kaiser Friedrich todt, Scheint es unsaßbar seinem Volke.

Wie stand er vor uns in den Tagen, Da aus der Schlachten Donnerblitz Er unser Held, er „unser Fritz“ Den Siegestranz hat heimgetragen.

So lebt er noch in unsrem Bilde. Der Blick voll lieblicher Gewalt, Die hohe, herrliche Gestalt In sich vereint Kraft und Milde.

Nah war ihm selbst der Allerletzte, Er sah den Menschen ganz allein, Nicht Prunk, nicht Tand, nicht eitel Schein, Verdienst und Tüchtigkeit er schätzte.

Doch nicht Verdienst allein, erstritten In blutigem Kampfe durch das Schwert, Ihm war ein jeder Kämpfer werth Für Wissenschaft, Kultur und Sitten.

Nicht thronen wollt er stolz und prächtig, Vollauf er seine Zeit verstand! Er wollt kein Volk am Gängelband, Er wollt ein Volk durch Freiheit mächtig.

Ja! Hätt in Deutschland wählen können Ein jeglicher den Kaiser sich, Den milden Kaiser Friedrich Wär Jedermann geist zu nennen.

Denn welches Herz nicht ihm gehörte? Und wie er süß für Arm und Reich, So süßten alle für ihn gleich, Begeistert jeder ihn verehrte.

War kurz nur seiner Herrschaft Spanne, So hat er doch genug gelebt, Wenn das, was er gewollt, erstrebt, Keistern bleibt jedem deutschen Manne.

So lange Freiheit, Wahrheit dauern, Und Oedstimm trägt das Panier, So lange werden nicht nur wir, Wird sein Gesicht die Welt betauern.

Nah aus denn, Kaiser, von der müden Zulezt so dornigen Lebensfahrt. Friedrich hast Du Dich offenbart, So ruhe Friedrich denn in Frieden.

Heinrich Wankenburg.

Kaiser Wilhelm II.,

der das Erbe seiner Väter angetreten hat, ist der zehnte König von Preußen seit der Begründung des preußischen Königthums. Er tritt die Regierung nicht in einem ausnahmeweise jugendlichen Lebensalter an.

überrascht. — Er hatte das Haus Damken stürzen wollen, ohne selbst erhebliche Verluste zu erleiden. Er hatte nicht geglaubt, daß dies alte Geschäft schon so völlig gebrochen und haltlos sei — jetzt sah er ein, daß er sich durch seinen Plan selbst eine Grube gegraben.

Ein nicht unerheblicher Theil der Wechsel, welche er auf das Haus Damken in Händen hatte, waren jetzt ohne alle Deckung, und mußte sie einbüßen oder sich wenigstens mit geringen Prozenten begnügen.

Er war der festen Ueberzeugung, daß Kleusers Flucht mit Damkens Einwilligung geschehen sei, um für beide gemeinschaftlich eine Summe zu retten. Der Umstand, daß Kleuser noch an demselben Tage fünfundzwanzigtausend Thaler von Damken erhalten hatte, befestigte ihn in diesem Glauben, denn als Kaufmann war es ihm undenkbar, daß Damken sich so wenig um sein Geschäft bekümmert hätte, wie es allerdings der Fall gewesen war.

So leid es auch vielen that, daß das alte Geschäft Damken, das sie stets nur als durchaus solid und reell gekannt hatten, fallen werde, mit seinem Besizer fühlten wenige Mitleid.

der diese Gerüchte mit tief mitfühlendem

28 Jahre alt, als er berufen wurde, die Geschicke Preußens zu lenken; Friedrich Wilhelm II. kam mit 42 Jahren, Friedrich Wilhelm III. dagegen schon mit 27 Jahren zur Regierung.

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht heute folgendes:

Allerhöchster Erlass vom 15. Juni 1888

betreffend die Landestrainer um des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich Majestät. Ich bestimme hierdurch, daß die Landestrainer um des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich Majestät auf sechs Wochen eintritt.

Das Armeekorps-Verordnungsblatt vom 15. Juni enthält folgenden

Armeekorps-Befehl

Während die Armeekorps soeben erst die Trauerzeiten für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm II. Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erlebte sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theuren innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich II. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen ich die Spitze der Armeekorps stelle, und es ist in der That ein tief bewegtes Herz, aus welchem ich das erste Wort an die Armeekorps richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher ich an die Stelle trete, in die ich Gottes Wille beruft, unerschütterlich fest, denn ich weiß, welchen Ehrerfüllung für die Armeekorps meine glorreichen Vorfahren in die Armeekorps gekannt haben, und ich weiß, wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und in allen Zeiten bewährt hat.

In der Armeekorps ist die feste unverrückbare Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenso verweise ich auf Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Nachdenken nicht gedacht werden kann, — auf meinen theuren Vater, der sich schon als Armeekorpsprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armeekorps erworben, und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armeekorps schlagen.

So gehören wir zusammen — ich und die Armeekorps — so sind wir für einander geboren und so wollen wir unauf löslich fest zusammenhalten nütze nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein. Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und ich gelobe, dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herabsehen und daß ich ihnen vermaleinigt Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armeekorps legen haben werde!

Schloß Friedrichskron, 15. Juni 1888. Wilhelm II.

Schmerz vernommen hatte, der sich von ihm selbst betreffen fühlte, als ob sie sein eigenes Leben bensglück vernichtet hätten — das war bei alte Steider.

Still und traurig saß er auf seinem Zimmer und es war ihm, als müßte es mit auch mit seinem Leben zu Ende gehen. Er seine Hoffnungen, alle seine Muthen sah er nun mit einem Male vernichtet, sein ganzes Leben erschien ihm als nutzlos und vergeblich. Was hatte damals gewonnen, nun das alte Haus zu Grunde ging?

Vergebens hatte er nach einem Rettungs mittel gesucht, er hatte seinen alten greisen Kopf angestrengt, aber er fand nichts, keine Rettung, keine Hilfe. Er barg das Gesicht in den Händen und gab sich eine Zeit lang ungestört seinem Schmerze hin.

Das Schuldenmaß des stolzen, leichtsinnigen Handelsherrn war bis zum Rand gefüllt; noch ein Tropfen hinzu, nur eine leise, kaum bemerkbare Erschütterung und dann war alles zu spät.

(Fortsetzung folgt).

Das Marineverordnungsblatt enthält folgenden Inhalt:
An die Marine!
Ich mache der Marine mit tiefbewegtem Herzen bekannt, daß Mein geliebter Vater, Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen Friedrich der III., heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten sanft in dem Herrn einschlafen ließ und daß Ich, an die Wir durch Gottes Willen bestimmte Stelle tretend, die Regierung der Wir angefallenen Lande und somit auch den Oberbefehl über die Marine übernommen habe.
Es ist wahrlich eine tieferste Zeit, in der Ich das erste Wort an die Marine richte.
Eobens erst sind die äußeren Trauerzeichen für Meinen unverglichen, theuren Großvater, den Kaiser Wilhelm I., abgelegt worden, der noch im vorigen Jahre bei Seiner Anwesenheit in Kiel Seine lebhafteste Befriedigung und Anerkennung über die Entwicklung der Marine unter Seiner glorreichen Regierung in den wärmsten Worten aussprach — und schon senken sich die Flagen wieder für Meinen vielgeliebten Vater, welcher so große Freude und so lebhaftes Interesse an dem Wachsen und den Fortschritten der Marine hatte.
Die Zeit ernster und wahrhafter Trauer ist aber nicht der Sinn und die Herzen der Menschen und so wollen wir, — das Bild Meines Großvaters und Meines Vaters treu im Herzen haltend — getrost in die Zukunft sehen.
Die Marine weiß, daß es Mich nicht nur mit großer Freude erfüllt hat, ihr durch ein höheres Band anzugehören, sondern das Mich mit höchster Freude in voller Uebereinstimmung mit Meinem lieben Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, ein lebhaftes und warmes Interesse mit ihr verbindet.
Ich habe den hohen Sinn für Ehre und für die große Pflichterfüllung kennen gelernt, der in der Marine lebt. Ich weiß, daß Jeder bereit ist, mit seinem Leben freudig für die Ehre der Deutschen Flagge einzustehen, wo immer es sei.
Und so kann Ich es in dieser ersten Stunde mit voller Zuversicht aussprechen, daß wir fest und sicher zusammenstehen werden in guten und in bösen Tagen, im Sturm wie im Sonnenschein, immer eingedenk des Ruhmes des Deutschen Vaterlandes und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der Deutschen Flagge zu geben.
Bei solchem Streben wird Gottes Segen mit uns sein.
Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.
Wilhelm.

Die Maxim-Kanone.
Die Waffentechnik ist bereits auf eine so hohe Stufe der Vollkommenheit gelangt, daß man glauben sollte, es gebe keine weiteren Fortschritte mehr; wir verfügen für Zwecke der Kriegsführung über Repetirgewehre scharfsinniger Konstruktion, mit denen wir per Minute 40 Schuß abgeben lassen; unsere Feld- und großkalibrigen Geschütze schleudern Geschosse von unwiderstehlicher Kraft auf fast meilenweite Entfernung mit einer dem Laien ganz unbegreiflichen Siderkraft; der Durchschlagskraft der Artilleriegeschosse vermag der stärkste Eisenpanzer nicht zu widerstehen. Das kolossalste Panzergeschütz unterliegt dem unscheinbaren Torpedo, es legeterem gelingt, sich an seinen Bauch zu heften. Der alte Explosivstoff, das gemeinliche Schwarzpulver genügt schon nicht mehr; Schießwolle, Nitroglycerin, Pikrinsäure und derlei höllische Artikel müssen die Sprengwirkung verzeihlich, verhundertsfachen.
Die Erzeugung der heutigen Waffen und Munition erfordert bereits so viele Kenntnisse und eine solche Präzision der Maschinen und Werkzeuge, daß jene der Mechaniker kaum mehr etwas ihr gegenüber aus hat. Der Pulverfabrikant unserer Tage muß Chemiker sein, was er im 30-jährigen Kriege, ja vor zwanzig Jahren noch nicht zu sein nötig hatte, und ebenso müssen, um zur Herstellung von Infanterie- oder Artillerie-Munition befähigt zu sein, die Arbeiter bisher beim Kleingewehre die jedesmal im Anspruch genommene Kraft eines Mannes, und bei dem Geschütze die Mitwirkung zahlreicher Menschen. Das nimmt natürlich Zeit weg, und es wird die zur Verfügung stehende Menschenkraft in einem länger dauernden Gefechte auch aufgebracht. Nun wird aber bei der Entbindung der Pulverkräfte während der Verbrennung der Ladung eine sehr gewaltige Kraft frei, welche sich in hunderttausenden nur im Rückstoße der Geschütze äußern konnte und folchergegestalt nicht recht unbenutzt bleibt. Das soll nicht anders werden. Der Amerikaner Maxim hat den Rückstoß der Ladung bei seiner Revolver-Mitrailleuse derart aus, daß mit Hilfe dieser Kraft alle jene Arbeiten automatisch verrichtet werden, welche bisher mit der Hand, durch Kurbeln, Hebel u. dgl.

berverfolligt werden mußten. Die Abgabe des Feuers aus seiner Mitrailleuse kann auf zweierlei Art erfolgen: entweder nach Belieben des Schützen Schuß um Schuß oder fortgesetzt automatisch. Bei Abgabe des automatischen Schnellfeuers wird der erste Schuß mit der Hand abgegeben; hierdurch ist die für das weitere automatische Laden, beziehungsweise Abfeuern erforderliche Kraft entwickelt. Die Mitrailleuse arbeitet nun automatisch selbstständig fort und schleudert mit ungeheurer Schnelligkeit so viele Projektilen heraus, als überhaupt zugeführt werden können. Man spricht von 600 Schuß per Minute, und wir haben nicht mehr den Muth, dies zu bezweifeln. Nachdem ein Mann nur mit dem Einlegen der in einer Art von Patronengürtel verwahrten Patronen beschäftigt, ein zweiter die entleerten Patronenrahmen (Gürtel) fortnimmt und ein dritter Mann das Zielen besorgt und das Feuer überwaht, so ist es erklärlich, daß ohne jeden merkbaren Stillstand fortgesetzt werden kann. Zur Kühlung des Laufes, der in Folge des raschen Schießens bis zur Gluthitze gelangen würde, ist eine Vorrichtung angebracht, welche automatisch so viel Wasser zuführt, daß sich der Lauf nicht viel über die Temperatur des Wassers erhitzt. Der Verbrauch des Wassers soll ein ganz geringer sein, auf tausend Schuß ca. ein halber Liter. Mit dieser Erfindung sind alle anderen, auch mehrfachen Mitrailleusen, obwohl deren Leistungen sehr bemerkenswerthe sind, geschlagen. Die Regulirung des Feuers in Bezug auf seitliche Streuungen und momentane Aenderung der Tragweite ist eine unheimliche schnelle und genaue. Für Deutschland hat die Firma Krupp in Essen das ausschließliche Herstellungsrecht für die nächsten zwanzig Jahre erworben. Die Idee, den Rückstoß als Kraft für erneuertes Laden und Abfeuern zu benutzen, ist übrigens nicht gar so neu, doch hat Maxim als der Erste dieselbe durch eine gelungene Konstruktion verwirklicht.

Schleswig-Holstein.
§ Kreis Stormarn, 17. Juni. In einer im Kreisblatt veröffentlichten Bekanntmachung wird bestimmt, daß anlässlich des Ablebens Kaiser Friedrich III. in den Kanzleien sechs Wochen lang schwarz zu tragen und von allen Kirchen vierzehn Tage lang Mittags von 12 bis 1 Uhr mit den Glocken zu läuten ist. Alle öffentlichen Lustbarkeiten, Theatervorstellungen und Konzerte sind bis auf weiter ergehende Anordnung anzulassen.
*** Ahrensburg, 18. Juni.** Als die Nachricht von dem Ableben Kaiser Friedrichs am Freitag Nachmittag hier bekannt wurde, erschienen sofort die äußeren Trauerzeichen, überall wurden die Flaggen auf halbmaß gezogen. Aeußerungen des Schmerzes und der Trauer über das so frühzeitige Hinscheiden des hochverehrten Monarchen wurden überall laut, wenn sich auch Niemand verhehlte, daß dem königlichen Dulder mit seinem Heimgehen nur eine Erlösung von namenloser Qual bechieden worden sei.
Der hier seit Jahren vielfach und lebhaft gedauerte Wunsch nach Vermehrung der Züge, welche den Verkehr nach und von Hamburg vermitteln, geht nunmehr endlich in Erfüllung. Mit dem 1. Juli d. J. wird die Zahl der zwischen Hamburg und den südlich gelegenen Stationen der Lübeck-Hamburger Bahn verkehrenden Züge um drei vermehrt werden und zwar wird ein Lokalzug Ahrensburg-Hamburg und ein Lokalzug Hamburg-Oldesloe und zurück eingelegt werden. Der erlängte Zug fährt Morgens 7 Uhr 54 Minuten von hier ab und trifft 8 Uhr 30 Min. in Hamburg ein; der andere Lokalzug fährt Vorm. 8 Uhr 45 Min. aus Hamburg, passirt Ahrensburg 9 Uhr 26 Min. und trifft 10 Uhr 3 Min. in Oldesloe ein. Dieser Zug fährt Abends 7 Uhr 30 Minuten aus Oldesloe zurück, passirt Ahrensburg 8 Uhr 9 Min. und trifft 8 Uhr 45 Min. in Hamburg ein. Alle diese Lokal-Personenzüge führen nur 2. und 3. Wagenklasse.
Bei dem am Freitag stattgehabten, nur sehr schwachen Gewitter, traf ein fog. kalter Schlag ein hartgedecktes Stallgebäude des Bäckers und Gastwirts Börn in Duvenstedt. Der Blitz zertrümmerte einige Dachziegel, lief an einer eisernen Stange im Kuhstalle entlang und ging dann durch die Wand nach außen, wo seine Spuren nicht weiter zu verfolgen waren. Die allgemeine Ansicht, daß die höchsten Gegenstände den Gefahren des Blitzschlages am meisten ausgesetzt sind, fand in diesem Falle keine Bestätigung, da sowohl andere Gebäude als hohe Bäume das getroffene Gebäude überragten.
† Trittau, 15. Juni. Zu der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ist bei dem Kaufmann und Zigarrenfabrikanten Herrn W. Hirsch ein Einbruchdiebstahl ausgeführt worden. Der Spitzhube erbeutete einige Kisten Zigarren, einen Rock und verschickte sich zur Weiterreise noch mit dem vorhandenen Kleingeld aus der Ladentasse. Das Verbrechen scheint demnach auch in Trittau noch nicht aus der Mode gekommen zu sein, und

falls dieses „Handwerk“ hier so überhand nehmen sollte, wie in den Nachbarorten Mollhagen und Nollshagen, wird man gut thun, sich mit einem fog. Schießsprügel bewaffnet zu Bett zu legen, um ungewünschten Besuchern einen Dankschreiben mitgeben zu können.
In den Dorfschaften Cuddewürde, Kronshorst, Grande und Nothenbel ist man bemüht, für die genannten Orte eine direkte Postomnibus-Verbindung mit Friedrichsruh herzustellen zu machen. Seit dem Eingehen der Postverbindung Trittau-Friedrichsruh ist für obige Dörfer die Verkehrs-Verbindung eine weniger günstige geworden; es ist wahrscheinlich zu hoffen, daß das eingereichte Gesuch an höherer Stelle Berücksichtigung finden wird.
Die Zahl der Sommerfrischler beginnt sich jetzt in Trittau täglich zu mehren. Unser waldumschlungenes Kirchdorf ist als Lustort bei den Gresthädtern bereits beliebt geworden, welche hier für billiges Geld angenehme und gute Bewirthung finden.
Altona, 15. Juni. Dieser Tage wurde ein bisher beim 86. Regiment dienender Soldat nach Rendsburg transportirt zur Verbüßung einer 14-jährigen Zuchthausstrafe, welche wegen Straßendiebstahls, Nothzucht, schweren Diebstahls und Desertion vom Militärgericht gegen ihn erkannt worden ist.
Folgende höchst ergötzliche Geschichte passirte jüngst in dem Hause eines hiesigen Industriellen: Dieser hat nämlich einen Hausknecht, welcher schon lange Jahre in seinem Hause und auf welchen derselbe große Stücke hält. Eines Morgens fällt es dem Kaufmann auf, daß Johann sehr wortfarg und mißgestimmt ist und er fragt denselben deshalb, was ihm fehle. „Ach, Herr“, sagt dieser, „meine Frau hat in dieser Nacht eine so schwere Entbindung gehabt.“ Mitleidvoll greift der Kaufmann in die Tasche und drückt Johann ein Zwanzigmarkstück in die Hand, mit der Weisung, er solle seine Frau dafür pflegen. Hocherfreut bedankt sich Johann und ist recht vergnügt. Etwa vier Wochen später ist Johann abermals recht verdrießlich und als ihn der Kaufmann nach dem Grunde fragt, antwortet Johann wieder, „meine Frau habe in letzter Nacht wieder eine so schwere Entbindung gehabt.“ Erkannt macht ihn sein Herr auf das Unbillige seiner Behauptung aufmerksam, worauf Johann verständnisvoll lächelnd sagt: „Aber, Herr, meine Frau ist doch — Gebärmutter.“
Blankensee, 15. Juni. In der gestern abgehaltenen Versammlung der Feuerwehr wurde beschlossen, das in diesem Jahre hier stattfindende Feuerwehreffest des südholsteinischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren am 26. August abzuhalten. Die geplante Ausstellung von Feuerlöschgeräthen wird im Pavillon des Gastwirts J. W. Kröber stattfinden.
Schleswig, 15. Juni. Die Kosten für die Unterhaltung der Taubstummenanstalten in Schleswig belaufen sich in diesem Jahre auf 81 750 Mk. Es waren am 1. April d. J. 146 Zöglinge vorhanden. Für 23 Zöglinge zahlen die Eltern 247 Mk., also durchschnittlich reichlich 100 Mk., während die Provinz ca. 500 Mk. für dieselben vorausgibt. Die übrigen 123 Schüler erhalten Alles frei. Die unbemittelten Zöglinge erhalten aus Mitteln der Provinzialverwaltung Wohnung, Kost und Unterricht. Ein Zögling kostet der Anstalt dadurch jährlich etwa 480 bis 500 Mk. Im Jahre 1886/87 kostete ein Zögling 490 Mk. Da nun ein taubstummer Schüler in der Regel 8 Jahre lang die Schule besucht, so kostet seine Ausbildung ungefähr 4000 Mk.
Kleine Mittheilungen.
Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof zu Elmshorn. Beim Rangiren eines Zuges wurde der Arbeiter Schlüter von der Lokomotive erfasst und ihm beide Beine abgefahren. Der Verunglückte war sofort todt, der Armputz konnte nur mit Anstrengung von der Maschine losgelöst werden. Schlüter hinterläßt eine Frau mit vier unversorgten Kindern.
Ein Besitzer in Havervatt, Kirchspiel Bröns, wurde, als er eine Kuh aus dem Stalle führen wollte, von dem wild werdenden Thiere niedergeworfen und demmaßen mit den Hörnern bearbeitet, daß ihm die Schulter gequetscht und vier Rippen gebrochen wurden. Der schwer verletzte Mann liegt im bedenklichen Zustande darnieder.
Hamburg.
Eine kaum glaubliche Mittheilung erhält das „H. F.“ aus Bergedorf. Ein in Neuenhagen wohnhafter Gemüthebauer erstattete im hiesigen Polizeibureau die Anzeige, daß er sein seit dem 15. April d. J. bei ihm dienendes, 16 Jahre altes Kindermädchen aus Bergedorf gestern Abend entlassen habe, weil es seiner ihm anvertrauten 15 Wochen alten Tochter Stecknadeln zugeführt hätte, um das Kind aus der Welt zu schaffen und dann aus dem Dienste entlassen zu werden. Die Stecknadeln hat das Mädchen dem Kinde wahrscheinlich zum Theil durch die Saugflasche, theilweise auch mit der Hand in den Mund gesteckt. Es ist wenigstens je eine Nadel in dem Anwurf des Kindes und in dem Munde desselben von den Eltern gefunden worden. Das Dienstmädchen wurde bei ihren hier wohnenden Eltern ermittelt und auf Verfügun der Polizeibehörde vorläufig festgenommen. Die Verhaftete giebt an, die Nadeln nur auf das Kopfkissen gelegt zu haben, doch ist aus ihren früheren Aeußerungen der Herrschaft gegenüber zu schließen, daß sie die That schon längere Zeit geplant. So hat sie z. B. ihre Dienstherrin gefragt, ob sie noch ein Mädchen gebrauchen würde, wenn das Kind stürbe. Durch das anhaltende Schreien des kleinen

Kindes sind die Eltern auf die That aufmerksam geworden.
Der Raubmord in der Großen Allee hat im Publikum eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen, noch bis zur späten Abendstunde fand sich dort eine große Menschenmenge zusammen. Das Dienstmädchen der Ermordeten erklärte, von dem Vorfalle nichts gehört zu haben, es hat in der fraglichen Nacht nicht wie sonst neben dem Zimmer der Herrin, sondern im Keller geschlafen. Die genaueren Feststellungen haben ergeben, daß die Diebe außer ca. 1000 Mk. in Gold noch eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette, sowie Werthpapiere entwendet haben. Diese Papiere, meistens ausländische, repräsentiren einen Werth von ca. 20 000 Mk. Der Ausspruch der Gerichtskommission über die Todesurtheile lautet auf Tod durch Erdrosselung. Die Thäter haben sich aber weder eines Strickes noch eines Stiefens bedient, der Tod scheint durch Erdrosselung mit der flachen Hand herbeigeführt zu sein. Die Polizei ist in lebhaftester Thätigkeit, es wurden bereits am Donnerstag drei Personen verhaftet, deren Erscheinung mit der Beschreibung übereinstimmt, doch war ihnen bisher nichts nachzuweisen.
Vor ca. acht Tagen wurde am Grünendood ein Abends vor der Thür stehendes junges Mädchen Namens Emma Matthesen von einem unbekanntem jungen Menschen durch einen Messerstich in den Rücken erheblich verletzt, weil sie keine Anträge zurückwies. Das Mädchen liegt noch im Krankenhaus im bedenklichen Zustande darnieder, während es noch nicht gelungen ist, den Thäter, der angeblich der Tracht nach ein Ewerführer gewesen sein soll, zu ermitteln.
Mannigfaltiges.
Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend Abend in Wurzen. Der Thürmer der St. Benizlai-Kirche wollte, wie er es während seiner langjährigen Dienstzeit als Thurmwächter unzählige Male gethan, eine Tonne Wasser mittels eines vom Thurm herabgelassenen Seiles in seine im obersten Stockwerk des Thurmes belegene Wohnung schafften. Um diesen Zweck zu erreichen, mußte er das herabgelassene Seil, an dessen unterstem Ende sich ein Haken befindet, mit der Wassertonne verbinden und den im Thurm harrenden Familienmitgliedern zum Aufwinden ein Signal geben. Dies muß er aber wohl einen Moment zu früh gegeben haben, denn der Haken verfehlte die Tonne, sagte den Thürmer, einen fast 70-jährigen Mann, unter die Weste und die ahnungslosen Angehörigen zogen nun denselben einige Stockwerke hoch in die Luft. Hier verließen den alten Mann die Kräfte, er konnte sich nicht länger an das trampfhaft mit den Händen gepackte Seil halten, die Weste riß und der bejammernswürthe Thürmer stürzte herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er Sonntag Morgen verschied.
Blitzfallen. Der „Frank. Ztg.“ wird geschrieben: Eine sehr wichtige Erfindung hat soeben in den elektrotechnischen Erfinderkreisen Amerikas wohlbekannte Dr. Zaps gemacht. Auf einem, den Blitzschlägen stark ausgelegten Hügel hatte derselbe auf hohen Stangen 14 Blitzfallen aufgestellt, welche aus 2 Meter hohen und breiten, aus einem nichtleitenden Stoffe angefertigten Kästen bestanden. Der offenstehende Deckel ist mit einem 50 Meter langen, in Schlangenwindungen im Innern des Kastens angebrachten Eisenbande in Verbindung gesetzt. Sobald nun ein Blitz in das Eisenblech fährt, schließt dieser durch eine sinnreiche Vorrichtung selbstthätig den Deckel, während die beiden Enden des Eisenbandes sich vereinigen und so eine in sich geschlossene Leitung darstellen, in welcher der Blitz nun unaufhörlich herumraffeln muß, da er auf die nichtleitende Kastenvand nicht überzuspringen vermag. Bei dem heftigen Gewitter am 1. d. Mts. gelang es Dr. Zaps vier Blitze, darunter einen fog. Kugelblitz zu fangen, welche in den Kästen ein deutlich vernehmbares Knistern und Bratseln verursachten. Eine auf freiem Felde mit entsprechenden Sicherheitsmaßregeln geöffnete Falle entlud sich mit heftiger Blitz- und Donnererscheinung, welcher ein durch die Lufterschütterung hervorgerufener starker Regen folgte, so daß es unseren Dekonomen in Zukunft um Regen nicht mehr bange zu sein braucht. — Für die Tage, da die Gewitter niedergehen und die saure Gurke reift, gewiß eine „zeitgemäße“ Erfindung.
Ruffisch. Folgender, im Gouvernement Kutais passierter Fall wird von der „Nowoje Wremja“ erzählt: „Nachdem längere Zeit eine Jahrstraße aus Kutais nach Suchum gebaut worden war, hieß es, dieselbe wäre nun fertiggestellt. Der Reichscharitätsbericht wurde gehörigenorts präsentiert, und das Geld den Kontrahenten ausbezahlt. Da nun fiel es einem der höheren Beamten in Kutais ein, die neue Landstraße zu benutzen. Er kam bis zum Kirchdorfe Sugbida, fand jedoch einen Weg, der weiter führte, nicht vor. Er erkundigt sich, wo der neue Weg geblieben ist, und man meldet ihm, daß das Frühjahrswasser denselben weggeschwemmt habe. Die Autorität kehrt zurück und fährt per Dampfer nach Suchum. Der Erbauer der Straße beruhigt sich; doch plötzlich kam dem genannten Beamten der Einfall, aus Suchum wieder auf denselben Straße zu fahren, die in Natur nicht vorhanden war. Wieder hieß es, sie sei fortgeschwemmt. Der Beamte fährt weiter auf dem Dampfer bis Dikchentschirt und befiehlt hier, ihn auf der neuen Chaussee zu fahren. Die örtliche Autorität war ersichtlich nicht von den Erbauern gewarnt worden und erklärte daher einfach, daß hier von Ewigkeit her keine Landstraße existirt habe, und daß es keinem eingefallen sei, eine solche zu bauen. Selbstverständlich war der Beamte nolens volens gezwungen, auf dem Dampfer die Rückreise zu machen.“
Redaktion, Druck und Verlag von C. Jiese, Ahrensburg.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.

Weseler Kirchbau- und Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Juli d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**
Haupttreffer 40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.
LOOSE nur 3 Mark und 30 Pfg. für Porto und Gewinnliste versendet
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Posthofstr. 29.
 Kleinster Treffer 30 Mark.

Bekanntmachung.

Hierdurch zur öffentlichen Kunde, daß die diesjährige **Brandschau** für die Gemeinde **Ahrensburg** am **Donnerstag und Freitag, den 21. und 22. Juni, 2 Uhr Nachmittags**, stattfindet, und ersuche Hausbesitzer, dementsprechend in Bereitschaft zu sein.
 Ahrensburg, den 15. Juni 1888.
Der Gemeinde-Vorstand.
 Ch. Schmidt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Hebung der Beiträge zur Landes-Brandkasse** werde ich am **Sonntag, d. 7. Juli, von Vormittags 9 Uhr ab**, in meiner Wohnung in **Ahrensburg** vornehmen.
 Die Beitragsätze für die einzelnen Gebäude sind aus der bei mir ausliegenden Liste zu ersehen.
 Die Beiträge dürfen nur in Münzsorten und Kassenanweisungen des Deutschen Reichs oder des Königreichs Preußen entgegen genommen werden.
 Die Brandversicherungs-Bücher sind zur Düttungsertheilung und etwaigen Berichtigung im Termin vorzulegen.
 Ahrensburg, den 18. Juni 1888.
Moritz,
Bezirks-Kommissar.

Apothete in Ahrensburg

empfehlen:
Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:
 Bruchbänder, Irrigatorien, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanell- u. zc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinzet, Beifringe zc. zc.

! Rohen Schinken!

im **Ausschnitt**, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Limburger Käse, achten, Limburger, imitirten, Harzer Käse, achte, Bayer. Bierkäse, Kummel-Handkäse, Franz. Kräuterkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Sardellen zc. zc.
 empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.

Man verlange gratis!
 Franco! illustrierten Katalog
Billigste Bezugsquelle!
 für
Schaufenstergestelle
 und
Decorations-Utensilien
 für alle Artikel.
A. Stephan & Co.,
 Berlin C. Spittelmarkt 12.
Specialfabrik für Neuheiten
 in Schaufenster-Einrichtungen.

Wilhelm Grube

Hamburg, kl. Johannisstrasse 22, 1. Etage.
An- und Verkauf von Staatspapieren, Actien, Prämienloosen etc. etc.
 Ultimo-Aufträge führe ich wie bei bekanntem gewissenhaft und discret aus.
Provision 1/10 %.
Das Einziehen fälliger Coupons besorge ich für meine Geschäftsfreunde kostenfrei.

„Berliner Zeitung“

Die „Berliner Zeitung“ erscheint Morgens und Abends wöchentlich 12 Mal.
 mit drei Unterhaltungsblättern
 „Deutsches Heim“, „Gerichtslaube“
 und
 „Aus alter und neuer Zeit“.
Abonnementspreis für alle vier Blätter zusammen bei jedem Postamt 4,50 Mk. pro Quartal.
 Die Berliner Zeitung ist ein entschieden freisinniges Journal im großen Stil und wegen ihres reichhaltigen Feuilletons, sowie wegen ihrer allgemein beliebten Unterhaltungsblätter auch eine Zeitung für Haus und Familie.
 Die Berliner Zeitung bringt sowohl in der Morgen- wie auch der Abend-Ausgabe einen Roman, also zwei fortlaufende Romane, und nur Werke von ersten Autoren.
 Die Haupt-Expedition Berlin SW.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet 1854.
 Grundcapital (vollbezogen) Mk. 6.000.000
 Reserven ult. 1887 „ 2.225.000
 Prämien- & Zinsen-Einnahme in 1887 „ 5.234.607.
 Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Herrn Kaufmann **P. Taddiken in Ahrensburg** die Agentur unserer Gesellschaft übertragen worden ist.
 Culin im Juni 1888.
Die General-Agentur
C. W. Hartong.
 Unter Bezugnahme auf obige Annonce halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosions-Schäden zu billigen, festen Prämien und unter liberalsten Bedingungen bestens empfohlen.
 Ahrensburg im Juni 1888.
P. Taddiken.

Rudolf Lange,

Herren-Kleidermacher,
 Ahrensburg, Bahnhofstrasse,
 empfiehlt eine große Auswahl fertiger
Herren- und Kinder-Anzüge
 in allen Größen, solide gearbeitet,
 zu sehr billigen Preisen;
 Fertige Herren-Luch-Hosen von nur 7 Mk. an.

Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen

liefert zu Fabrikpreisen
C. Schotte, Ahrensburg,
 Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks.
Bitte genau auf Strafe und Firma zu achten!
Händler und Wiederverkäufer
 für Bijouterie, Galanterie, Kurz- und Lederwaaren, Cravatten, Schlipse, Brillen, Pince-nez, Puppen und Spielwaaren finden die billigste Einkaufsquelle bei
En gros L. Brockmann Export
 97 Leipzigerstr. Berlin W. Leipzigerstr. 97
 Empfehle, speciell für Hausirer geeignet
Panzer-Uhrketten mit **Dukatengold feuervergoldet**, v. echtem Gold nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie. Das Beste und Beliebteste von allen Ketten. Herrenketten mit Patenthasen Dh. 24 Mk. Damenketten mit Quaste Dh. 30 u. 40 Mk. Diese Ketten werden von Detailhändlern das Stück mit 5 u. 6 Mk. inzerirt und an Private massenhaft verkauft. — Talmi-Medaillons, Colliers, Armbänder, Nadeln, Ringe zc., Brillen, Pincenez, Lederwaaren. **Stahl-Uhrketten**, Meerichampspitzen, echt Solinger Messer und Gabeln, Taschennmesser, Gabeln und Theelöffel, Messer und Gabeln in echt Argentin (China-Silber) echt Neusilber, echt Britannia zc. zu staunenswerth billigen Preisen.
 Cravatten und Schlipse in großer Auswahl. Antknofer von 50 Pf. pro Dh. an. Hochfeinste Atlas-Doppelwesten Dh. 4,50 Mk., ebenso hellbeidene Kaiserwesten Dh. 4,50 Mk. — Echt Solinger Taschennmesser, enorme Partien, fortirt auf eleganten Karten, pro Dh. 3,20 Mk., 4 und 6,50 Mk.; ebenso Scheren Dh. 2,40 und 4,00 Mk. unter der Hälfte des sonstigen Verkaufspreises. — **Schmuckfachen** in echt engl. Zct. Silber und Vernein, echte Vernein-Schnüre Dh. 6 Mk., echte Corallenschnüre Dh. 2,60 Mk. Partien in neuesten Schmuckfachen Pariser und Wiener Genre; speciell fortirt Broches pro Dh. 70 Pf., 2 Mk., 4 u. 8 Mk. in reizender Waare. — Hochfeine Patent-Pincenez und Brillen in feinsten Crystall-Gläsern Dh. 4,50 Mk., Groß 48,00 Mk.
 Meine diesjährige Preisliste ist neu erschienen und wird Jedem auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Manufacturwaaren-Handlung

von
August Mosehuus
 Ahrensburg Bramfeld
 empfiehlt
 Große Auswahl in Zwirn- und Tüll-Gardinen, Meter von 40 Pf. an
 Eine Partie Bettfedern, Pfund 1,20 Mk.
 Herren- und Knaben-Garderoben zu ganz besonders billigen Preisen.
 Schwere englisch-leberne Hosen zu 6 Mk.

Rath in Patentsachen

ertheilt **M. M. Rotten**, dipl. mirtir Ingenieur, früher
 Dozent an der technischen Hochschule zu Zürich.
 Berlin NW., Schiffbauerdamm No. 29a.
 Geschäftsprinzip: Persönliche, prompte und energische Vertretung.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an.
Ganz-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „
 in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.
 Jedermann kann sich von der außerordentlich Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß- oder Rothwein** (Auslese) Mk. 3,40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschetz (Süd-Ungarn).

4 Liter prima **Totayer Ausbruch** Mk. 8.—, **Müster Muscat Ausbruch** (weiß) Mk. 6.—, **Wenecher Fett-Ausbruch** (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.
Anton Tohr, Werschetz (Süd-Ungarn).

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salomusik.
 Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).
 Preis pro Quartal 1 Mk.
 Probenummern gratis u. franco.
 Leipzig. **E. A. Koch's Verlag.**

Die für **Schleswig-Holsteinische Landgemeinden** wichtigsten **Gesetze und Verordnungen**, theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem **Hand- und Nachschlagebuch** für Jedermann zusammengestellt von **G. Ziese**.
 135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.
 Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeindefestsetzungen; vom 22. September 1867. 2) Jagd- und Forstpolizeigesetz; vom 7. März 1860. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablosung der Realasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablosung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Grevsilbtritte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gesinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.
G. Ziese's Verlag,
 Ahrensburg.
 Gegen Einzahlung von Mk. 1,25, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franco.

Wichtig für Jedermann!
Technisch-medicinische Gummivaaren aller Art empf. **W. Krahl**, Berlin S.W. Markgrafstr. 89. Ausführlicher Katalog gratis.

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art, als:
Häckselmaschinen, Staudmühlen, Pflüge, Eggen u. s. w.
 empfiehlt zu billigen Preisen
H. Peemöller.
 Ahrensburg.
Gesucht 3 bis 4 tüchtige Maurer.
 Stunde 45 Pfg.
Bramfeld. Heinr. Sievers
 Maurermeister.

Unentgeltlich

verf. Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsübung. Privatanstalt für Trunksucht-Leiden in Stein-Säckingen (Waden). Briefe sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Bei Trauerfällen

genügt die Einsendung einer **genau passenden Probe-Taille** und Angabe der vorderen Rocklänge, um nach wenigen Stunden **gutsitzende schwarze Kleider** schon von 25 Mark an, nach allen Theilen Deutschlands zum Versand zu bringen.
Exacte Ausführung u. prompte Lieferung
 garantiert das
Trauer-Magazin in **Berlin W.**
J. Heilmann Mohrenstr. 88 am Hausvogelpark

Formulare

für **Standesbeamte, Gemeindevorsteher,** Antrag auf Erlaß eines **lungsbefehls, Zoll-Inhaltungs- u. Erklärungs** zc. zc.
 vorrätig in **E. Ziese's Buchdruckerei** Ahrensburg.

Rechnungsformulare

in jeder Art und Größe liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst
G. Ziese's Buchdruckerei.
Wochen-Bericht.
 Hamburg 15. Juni.
Notiz
 der zur Preisbestimmung gewählten **Kommitee** vereinigter **Butter-Kaufleute** der **Hamburger Börse.**
Sof- und Meierei-Butter.
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. zehntel.
 Wöchentlich frische Lieferungen.
 1. Qualitäten Mk. 85.—
 2. Qualitäten „ 80.—
 Ferner hierige Verkaufspreise nach **Wance**.
 schlechteste Hof-Schleswig- und Holst. Bauer- „ 70.—
 Galtsische und ähnliche „ 65.—
 Finnländische „ 50.—
 Amerikanische „ 45.—
 Schmalz, Tara rein resp. reductirt: **Hamburger** Schlachtschmalz 46—52 Pf., **Hamburger** Raffinerie 44—46 Pf., **Amerikan.** **Deutscher** 39—42 Pf. pr. Pfd.
 Speck, zur Ausfuhr: **Hamburger** geräucherter 58—60 Pf., **Amerik.** geläuteter „ 57.—
 Schinken, zur Ausfuhr: **Geräucherter** 70—75 Pf., **do. Westphälischer** 70—75 Pf., **do. Obenburger** 72—76 Pf., **do. Nürnberger** — Pf. pr. Pfd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19